

Alkoholische Schätze fürs Fürther Stadtarchiv

Freibier, Suff und Buchführung



Das Humbser-Ensemble in Fürth. Hier fanden einst Gerste, Hopfen und Malz zu ihrer einzig wahren Bestimmung. Indes, im schmacken Jugendstil-Sudhaus von 1911 ist schon lange das Feuer unter den Sudkesseln ausgegangen. Das Sudhaus wie auch das Verwaltungsgebäude (vorne) stehen unter Denk-

malschutz, das 116 Jahre alte Gärhaus dagegen (nicht im Bild) wird abgerissen, weil Stadtplanungsamt, Stadtheimatpfleger und Landesamt für Denkmalpflege geschlafen haben. Da stößt einem nicht nur das Bier sauer auf.

Foto: Hans-Joachim Winckler

Humbser, Geismann, Grüner, Bergbräu, Evora & Meyer – klingende Namen Fürther Braukunst, längst verhallt und untergegangen (bloß Grüner ist kürzlich dem Orkus entstiegen). Beim Aufräumen des Tucher-Archivs fielen Tucher-Chef Fred Höfler Unmengen an alten Unterlagen der großen Fünf in die Hände. Diese gehen nun ans Fürther Stadtarchiv zur genaueren Sichtung.

VON REINHARD KALB

FÜRTH – Wer bereits am Vormittag eine Bierfahne hisst, bekommt Ärger mit der Polizei. Martin Schramm, Fürths städtischer Archivar, schwenkt stolz eine solche Fahne. Doch die besteht nicht aus Alkoholdunst, sondern aus echtem Stoff. Sie zeigt einen dicken Nürnberger Torturm und verweist damit auf das Brauhaus Nürnberg, den Nachfolger von Evora & Meyer.

Was für den einen Müll ist, bedeutet für den anderen einen wahren Schatz. Bei der Tucherbrauerei wollte man im Vorjahr mal so richtig entrümpeln. Muss man da altes Material aus den längst untergegangenen Fürther Brauereien aufheben? Beim Grobsortieren bekamen die Bierkenner und Hilfsarchivare Helmut Ell und Kamran Salimi erst große, dann feuchte Augen.

50 Kisten mit Material schafften sie binnen zwei Tagen aus der Lagerhalle, nun schlummern Abrechnungsbücher, Urkunden, Flaschen und Krüge, Bierfilze, Fahnen und Fotografien im Schloss Burgfarrnbach und harren im halben Dornröschenschlaf der Aufarbeitung.

Immerhin, das Material hat keinen Schimmel angesetzt, „das merkt man schnell, wenn man erst mal das Husten anfängt“, meint Martin Schramm. Und was gibt es nicht alles zu sehen: Ein Stapel von Bergbräu-Bierfilzen lockt zur Bergbräu-Kärwa vom 14.

bis 16. Mai 1976: „Musik, Humor, Stimmung beim Kirchweihbetrieb für Erwachsene und Kinder“. Ein Foto aus den 1890er Jahren zeigt das Evora-Braugelände an der Erlanger Straße. Vom Ensemble hat allein die Evora-Villa überlebt, die ihr Besitzer aus der Königswarter Straße Stein für Stein abtragen und vor seinen Braukesseln wieder aufbauen ließ. Doch vergebene Mühe: „Kurz vor der Fertigstellung ist der Evora mit nicht einmal 50 Jahren gestorben“, klagt Helmut Ell. „Hätte er länger gelebt, die Geschichte der Fürther Bierkultur wäre vielleicht ganz anders verlaufen.“

Fotografien mit 3D-Effekt präsentieren das Humbser-Sudhaus von innen und außen. „Beim Bau 1911 war es das modernste Sudhaus Europas, es kostete eine Million Goldmark, mehr als das Fürther Stadttheater“, weiß Helmut Ell. „Heute ist es das einzige erhaltene Jugendstil-Sudhaus in ganz Deutschland.“ Und so beliebt, dass schon Einbrecher eingestiegen waren, um die wertvollen Kupferkessel zu demontieren. Andere Fotos zeigen Humbser Flaschenabfüllhalle 1972 im Bau – auch schon wieder abgerissen.

Auch Freibiertrinker stehen säuberlich auf der Liste

Was haben wir an Dokumenten? Die erste Grobsortierung hat bereits Schätze zutage gefördert wie etwa das Schriftstück, das die Umwandlung der Privatbrauerei Gebrüder Grüner in eine Aktiengesellschaft beurkundet; im Jahr 1896 verzierte man die Titelseite noch mit allem grafischen Bombast. Dazu die Kauf-Urkunde der Zirndorfer Brauerei durch Grüner 1847. „Normalerweise liegen solche Urkunden beim Notar, bei uns verstauben sie in Gitterkästen“, sinniert Fred Höfler. Den Löwenanteil neh-

men Bücher ein, in denen in gestochener scharfer Handschrift aufgelistet ist, wer zum Beispiel in den Genuss von Freibier gekommen ist; dazu Messgeräte zum Feststellen des Kohlensäuregehalts, Firmenfahnen, alte Flaschen und sogar eine ungeöffnete Bierdose mit 0,35 Liter Inhalt. „Das muss vor 1977 gewesen sein“, staunt Ell, „erst dann kamen die 0,33 Liter-Dosen.“

50 Kartons an Material harren nun der Aufarbeitung. „So ordentlich ist das auch nicht“, seufzt Kamran Salimi. „Manchmal kann man die Dokumente den diversen Brauereien auch nur anhand der Handschrift zuordnen.“

Ist das wertvoll oder doch nur Plunder? Wen interessiert ein Gesuch der Grüner-Brauerei anno 1896 an die Stadt Fürth, das Kleeblatt im Logo übernehmen zu dürfen? Doch Archivar Martin Schramm ist glücklich. „Von den Fürther Firmen zeugt fast gar nichts mehr. Von Grundig ist nichts übrig geblieben, von Carrera nichts, von Quelle nur ein Bruchteil, und der liegt im Museum Industriekultur in Nürnberg. Da freuen wir uns über die Reste der Fürther Bierkultur, von denen nur noch das Humbser-Sudhaus und ein paar Gebäude zeugen.“

Im Juni dieses Jahres präsentiert das Stadtmuseum Fürth eine Ausstellung über die traditionsreiche Fürther Biergeschichte mit dem Titel „Hopfen und Malz“, da werden natürlich auch aussagekräftige Relikte dieser Schenkung präsentiert.

Der größte Schatz ist ohnehin bereits geborgen: Vor vier Jahren hatte Fred Höfler im Tucher-Archiv eine Filmdose entdeckt. Inhalt: ein 30-minütiger Werbefilm von ca. 1912, der trinkfesten Nürnbergern zeigt, wie schön doch Fürth ist und wie das Humbser-Bier gebraut wird. Eine Perle der Stummfilmzeit! „Und ich hätte beinahe die Filmdose weggeschmissen“, seufzt Höfler.